

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 11

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

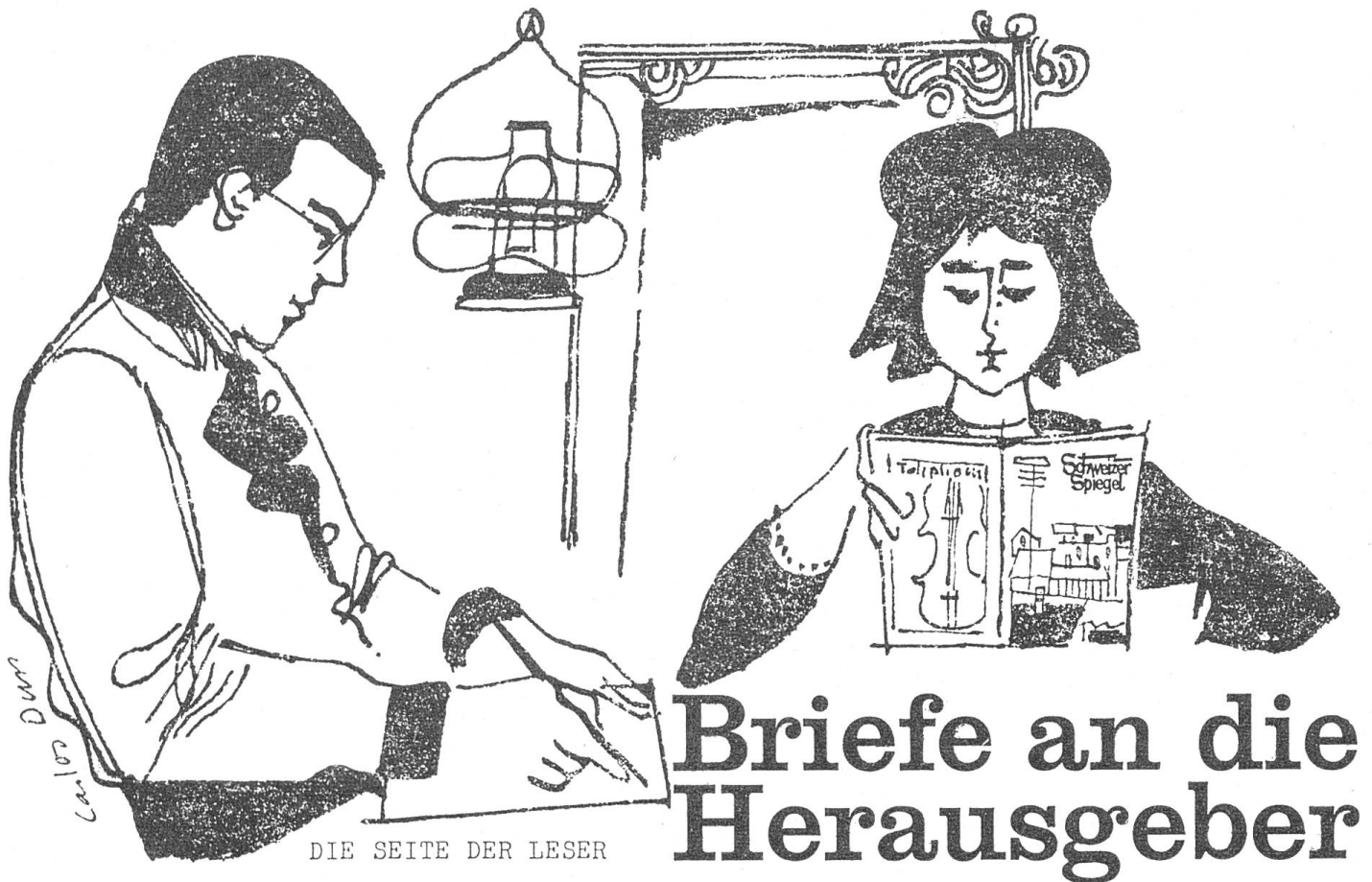
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an die Herausgeber

Sollten wir anders sein?

Sehr geehrte Redaktion,

Die Spiegelungen von Margit Gantenbein «Sind wir Schweizer so?» habe ich mit großem Interesse gelesen. Gar nicht einverstanden bin ich damit, daß wir uns das Verhalten der Inderin in «Ernsts indische Ehe» zum Beispiel nehmen sollten. Wir können und dürfen nicht unsere Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren schon «zur Liebe erziehen». Wir würden uns damit an der Kinderseele in einer Art vergehen, die nicht wieder gut gemacht werden kann. Ich kann übrigens auch nicht glauben, daß dies wirklich alte indische Tradition sein soll. Ist es nicht vielmehr Import aus Amerika? Wir lesen ja immer wieder, wie früh dort heute Sex hochgezüchtet wird. Und das Resultat scheint auch entsprechend zu sein.

Sehr richtig scheint mir die Geschichte vom «Ritter aus der Ostschweiz». Es braucht nicht einmal einen «modernen» Schweizer dazu, um ein Mädchen mit Kind zu heiraten. Ich weiß von mehreren Mädchen, die ein Kind hatten und nachher von guten,

ordentlichen Schweizermännern geheiratet wurden. Sie durften alle ihr Kind in die Ehe bringen, und es war ebenso gut gehalten wie die späteren. Das war schon vor fünfzig Jahren so. Vor allem der Deutschschweizer denkt über diese Fälle ganz einfach. Ihm ist das so, als ob er eine Witwe mit einem Kind geheiratet hätte.

*Mit freundlichen Grüßen,
A. A. in Z.*

Wie man nach den Ferien Freunde gewinnt

Sehr geehrte Herren,

Auf Grund von zahlreichen Beobachtungen und persönlicher Erfahrung gehen mir immer wieder, wenn ich aus den Ferien komme, die folgenden Gedanken durch den Kopf. Vielleicht können sie auch dem einen oder anderen Leser von Nutzen sein.

Armer Ferien-Heimkehrer! All die schönen Tage gingen so unglaublich rasch vorbei. Nun heißt es wieder arbeiten, Geld verdienen, sparen und die wohlvertrauten Gesichter sehen. Deine traurigen Augen

leuchten sichtlich auf, wenn sich dir nach der Rückkehr eine Gelegenheit zum Erzählen bietet, denn das ist Balsam für deine Seele... Aber insgeheim können zahlreiche Leute Ferieneindrücke, die andere Menschen anderswo aufgenommen haben, grundsätzlich nicht ausstehen. Bei ihnen hat ja bitteschön auch niemand lange zugehört! Nach dem dritten Satz wird daher vom Zuhörer vielfach brüsk zur Tagesordnung hinübergewechselt. Oder man bringt den einsamen Rückkehrer zum Schweigen, indem man mit den ach so schön gewesenen eigenen Ferien aufzutrumpfen und zu überbieten anfängt.

Dabei gibt es durchs Jahr hindurch kaum eine günstigere Gelegenheit, Freunde zu gewinnen oder etwa eine Kameradschaft zu festigen, als sich eben gerade im vorneherein für den Ferienablauf von Verwandten, Bekannten und Kollegen zu interessieren! Versuchen Sie einmal ganz bewußt, ein guter Zuhörer zu sein und zeigen Sie kein gequältes Gesicht, wenn der andere aus übervollem Herzen gar

ein bißchen zu plagieren versucht! Teilen Sie seine Begeisterung und stellen Sie vor allem mindestens zehn Zwischenfragen!

Der Heimgekehrte wird nicht sagen, seine Erlebnisse gingen niemanden etwas an. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind Sie nämlich weit und breit der einzige Mensch gewesen, der Interesse und Anteilnahme zeigte – und das hat fast immer angenehme Folgen.

*Mit freundlichem Gruß,
Peter Kuhn, Basel*

Die böse Teuerung

Lieber Daniel Roth,

Wohl das beliebteste Schlagwort, welches man tagtäglich in den Zeitungen, im Radio, im Fernsehen oder im Parlament vernimmt, ist das Wort Teuerung, und man könnte meinen, daß es noch nie etwas

Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen

Albert Weber
und Prof. Dr. Eugen Dieth

Zürichdeutsche Grammatik

Überarbeitete Neuauflage
400 Seiten, Fr. 15.80

Ludwig Fischer

Luzerndeutsche Grammatik

557 Seiten, Fr. 15.40

Albert Weber u. Jacques M. Bächtold

Zürichdeutsches Wörterbuch

330 Seiten, Fr. 14.80

Hans Bossard und Peter Dalcher

Zuger Mundartbuch

320 Seiten, Fr. 11.80

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH

Schlimmeres gegeben hätte auf der Welt als eben diese Teuerungswelle. Je länger man nachdenkt und auf die vergangenen Jahrzehnte zurücksieht, desto mehr scheint einem, daß alle diese Artikelverfasser und Parlamentarier in einer gewissen Betriebsblindheit darüber sprechen – und zudem wohl weil man beim Volk mit dem Klagelied über die Teuerung gar nicht so schlecht ankommt. Steht es denn wirklich so schlimm?

In meiner Jugendzeit vor dem Zweiten Weltkrieg machte ich eine Handwerkerlehre. Da mußte ich je- weilen meinem Vorarbeiter, der pro Stunde 1 Fr. 40 verdiente, Zigaretten holen. Ein Päcklein Parisiennes kostete dazumal 50 Rappen. Er mußte also rund 20 Minuten arbeiten, um seine Raucherfreuden zu befriedigen. Der gleiche Vorarbeiter, der im Früh- ling seine Arbeit aufgeben wird, verdient heute 6 Fr. 50, und die Parisiennes kosten 1 Fr. 20. Er muß somit heute nur noch die halbe Zeit arbeiten, um dasselbe zu bekommen, also sind die Zigaretten viel billiger geworden.

Dasselbe ist mit der Butter der Fall. Ich mußte damals meiner Mutter in der Käserei jeweils 100 Gramm Butter kaufen, für welche sie mir ein Fünf- zigrappen-Stück mitgab. Diese Butter kostet heute nur noch 1 Fr. 20 und ist zudem noch viel schöner verpackt als früher. Also sind manche Lebens- und Genußmittel etwa um die Hälfte im wirklichen Preis gesunken.

Mein Vater hat als Handwerksmeister im Jahre 1927 ein amerikanisches Auto gekauft, es war ein Prachtswagen mit Schiebermotor, der dazumal 10 500 Franken kostete. 32 Jahre später kaufte ich einen Citroën ID zum gleichen Preis mit unver- gleichlich höherem Fahrkomfort und viel geringe- rem Benzinverbrauch. Vergleicht man die Lohn- differenz innerhalb der gleichen Zeitspanne, dann ist ein Automobil noch stärker im Preis gesunken.

Eine Ausnahme scheint das Bauen zu machen. Aber auch hier ist die Teuerung nicht so stark vor- angeschritten wie die Wünsche der Bauherren. Es ist wohl doch so, daß auch heute ein Arbeiter ein Einfamilienhaus, abseits der Großstadt, bauen kann, wenn er nicht viel höhere Ansprüche stellt als sein Kollege vor 25 Jahren. Vor dem Krieg war in einem einfachen Einfamilienhaus eine Zentral- heizung undenkbar. Die Badewanne wurde nicht eingebaut, und in der Küche wurde der Schrank als Fertigprodukt neben den Steingut-Trog hingestellt.

Mein grosser Wunsch ist es, unter den Schweizer Spie- gel Lesern einen **LEBENSGEFÄHRTEN** zu finden. Ich bin eine 29jährige, protestantische Ar- beitslehrerin, 170 cm gross. Konzert- und Theaterbe- suche, Bücher und Wanderungen füllen meine Freizeit aus. Etwas Sport ist auch dabei. Ich möchte mich mit Ihnen an allem Schönen freuen. Die Probleme, die uns das Leben stellt, würden wir gemeinsam lösen. Ich möchte Ihnen eine liebe Gefährtin und eine treue Ka- meradin sein. In stetem gegenseitigem Vertrauen wer- den wir unsere gemeinsame Zukunft gestalten. Haben Sie eine solide Berufsausbildung und Freude an Ihrem Beruf, eine gute Allgemeinbildung, einen festen Charak- ter und sind Sie von ausgeglichener, fröhlicher und un- komplizierter Wesensart, dann würde es mich freuen, Sie kennenzulernen. Ich erwarte gerne Ihre Zuschrift mit Photo.
Kennwort: Mozart

Wer sein Ziel erreichen will,

darf nicht zu früh müde werden. Er sollte dafür sorgen, daß ihm – trotz aller Belastungen des modernen Le- bens – ausreichende Kraftreserven zur Verfügung stehen.

OKASA

gibt frischen Schwung

Das weltbekannte Tonikum OKASA finden Sie auch in Ihrer Apotheke.

E. TETAMANTI & CO., ZÜRICH

Leber/Galle/Lebrition!

Machen Sie vertrauensvoll die gute **Hauskur mit Frisch-Kräuter-Tonikum Lebrition**, damit Sie sich besser fühlen, wieder mit Appetit essen und auch **fette Speisen** leichter verdauen können. Lebrition bringt neue Lebens- freude durch das wieder- kehrende Wohlbefinden und wer es nach den Mahlzeiten ein- nimmt, wird besser verdauen. Lebrition Fr. 4.95, 11.25, 20.55

Fettabbau! — Mit Hilfe des Natur- heilmittels Helvesan-3 gelingt der erfolgreiche Kampf gegen das über- schüssige Fett. Helvesan-3 Fr. 4.20.

Fortus hilft intime

Enttäuschungen überwinden.

Fortus zur Belebung des Temperamentes, zur Erneuerung der Sexualkraft, bei Gefühlskälte.

Probe Fr. 6.75
Halbe Kur Fr. 12.50
Voll-Kur Fr. 30.—
in Apoth. und Drog.
Dr. M. Antonioli AG.
Laboratorium
8021 Zürich

Helvesan-1, milde, aber wirk- same Kräuterpillen gegen Ver- stopfung mit gewebeentwä- sernder Wirkung. Fr. 4.20.

Contra-Schmerz
gegen
Kopfweg, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel





Erleben Sie die
zauberhafte Wirkung
der

Helena Rubinstein
Schönheitspflege im
Salon de Beauté

Maria Schweizer

Zürich 1, Talstr. 42, II. Etage
Lift, Tel. 051-27 47 58



Natürliche Kräfte im

Birkenblut

Aus reinem Alpenbirkensaft mit
Arnika, pflegt und erhält die
Schönheit und Fülle der Haare.

Selt Jahrzehnten erfolgreich bei Haarausfall und spär-
lichem Wachstum.

Shampoo, Brillantinen, Fixateur.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido TI

BESSER GEHEN –
aber wie?



Bei jedem Schritt mühelose Fuss-
gymnastik. Müde Füße werden
belebt und gestärkt, gesunde
Füße leistungsfähig erhalten.
Nach innen abfallende Zehen-
barriere verhindert Schief-
zehe. Gehen Sie schmerzlos
und besser mit Scholl's
Pescura - Fussgymnastik-
Sandalen. Paar Fr. 26.—,
für Kinder Fr. 18.50. In
Sanitätsgeschäften, Drogerien
und Schuhgeschäften.

Scholl's PESCURA Sandalen



Möbelstoffweberei Lenz, Meisterschwanden

Zentralheizung und eine etwas besser ausgerüstete Küche gehören jetzt begreiflicherweise zu den all-gemeinen Ansprüchen. Aber ohne verschaltete Bade-wanne und andere Raffinements kann man auch heute sehr gut leben. Ja, die automatischen Wasch-maschinen erlauben es, sogar auf ein Kellergeschoß zu verzichten. In England, Dänemark, Schweden und den USA werden in dieser Art ganze Siedlun-gen billiger Einfamilien- oder Reihenhäuser gebaut. In Dänemark zum Beispiel bestehen ferner die Dek-ken oft aus rohen, ungehobelten Brettern – was heute zugleich moderner wirken kann als unsere verputzten Räume. Zudem wird in der Bauweise dem Umstand Rechnung getragen, daß man ohnehin Häuser meistens nach fünf bis zehn Jahrzehnten wieder durch neue ersetzt.

Auch bei uns kann man sicher ein komfortableres Häuschen für einen gegenüber früher kleineren Teil des Lohnes erhalten. Tatsächlich wird freilich wenig in diesem Sinn gebaut. Die Vorteile der relativen Verbilligung der Baupreise gegenüber den Löhnen kommen den weniger gut Situierten nicht so zu-gute, wie es möglich wäre. Warum ist das so? Man will bei uns gleichzeitig das, was früher zum er-sehten Lebensstandard gehörte, gleichsam für die Ewigkeit gebaute Häuser mit Keller und guter Stu-be, und das, was heute als unerläßlicher Komfort gilt. Sind es in erster Linie jene, die bauen wollen, welche diese Ansprüche stellen, oder verlegen sich Baufirmen und Architekten zu wenig darauf, bil-ligere Häuser anzubieten? Diese Frage zu unter-suchen und zu diskutieren sowie dazu konkrete Vorschläge zu machen, wäre sinnvoller als die all-gemeine Klage über die Teuerung.

Wirklich benachteiligt durch die Inflation sind die alten Rentner und Sparer. Aber auch bei ihnen hilft oft eine ersessene Altwohnung mit niedrigem Mietpreis etwas mit, das Budget im Gleichgewicht zu halten.

Mit diesen Ausführungen meine ich nicht, daß die Lebensbedingungen nicht noch besser und die Preise nicht möglichst in Schranken gehalten wer-den sollten. Aber ich glaube doch, daß man einmal mit Genugtuung zurückblicken kann auf alles Er-reichte und sich wenigstens am materiellen Fort-schritt freuen darf.

Mit herzlichem Gruß,
H.W. in Z.

Schweizer Soldat vor fünfzig Jahren

Lieber Schweizer Spiegel,

Vor zwei Jahren, als sich die Mobilmachung von 1914 zum fünfzigsten und jene von 1939 zum fünf- und zwanzigsten Mal jährte, hat Dr. Adolf Guggenbühl im Schweizer Spiegel anschaulich beschrieben, wie undemokratisch in unserer Armee während der ersten Grenzbesetzung die Einstellung gegenüber den Soldaten war und wie sehr sich das im Aktivdienst des Zweiten Weltkrieges gewandelt hatte. Dieser Artikel ist mir kürzlich wieder vor Augen gekommen, und ich habe selber ein paar Müsterchen aufgeschrieben, welche die betreffenden Ausführungen von Adolf Guggenbühl unterstreichen.

Auch ich absolvierte den Aktivdienst 1914/18 als Füsilier mit mehreren hundert Dienstofftagen. Die militärisch technische Ausbildung lag damals noch schwer in den Kinderschuhen. Die Menschenkenntnis der Offiziere gegenüber den Soldaten ließ sehr zu wünschen übrig. In mancher Beziehung betrachtete man die Füsel wie Hunde. Dementsprechend war auch die Behandlung, obwohl natürlich auch damals unter den Soldaten ebenso intelligente, lebenserfahrene Männer waren wie bei den Offizieren.

Eine Begebenheit, die ich sogleich in den ersten vierzehn Tagen erlebte, spielte sich zwischen einem frisch gebackenen Leutnant und meinem Nebenmann ab, die beide in der Bezirksschule auf der gleichen Schulbank gesessen und auch miteinander die Rekrutenschule beendet hatten. Anlässlich einer Inspektion redete mein Kamerad den Vorgesetzten als ehemaliger Freund mit Du an. Der Leutnant rapportierte, und der Füseler wurde darauf mit acht Tagen scharfem Arrest bedacht.

Ein weiterer Fall spielte sich anlässlich einer Zugübung im Wald ab. Es war ein kalter Wintermorgen, alles gefroren. Die Bäume waren mit glitzern- dem Reif behangen. Auf Befehl des Leutnants mußten wir über glatte Eschenstämme hinaufklettern. Einer meiner Kameraden, sonst ein sauberer, anständiger Mann, etwas zu Jähzorn neigend, war nicht im Stande, die Übung bei den gegebenen Verhältnissen auszuführen. Auf wiederholten Befehl des Vorgesetzten, dennoch hinaufzuklettern, steigerte sich der Widerstand des Füsels derart, daß er den Leutnant anspie. Natürlich hatte er eine Strafe verdient, aber was geschah? Sofort wurde der Fehl-




Gehören Sie auch zu jenen, die bei geistiger Arbeit das Maßhalten beim Rauchen vergessen? Dann ist aus dem Genuß nur noch eine Gewohnheit, oft nervöser Art, geworden.

Mit dem ärztlich empfohlenen

NICOSOLVENS

werden Sie in 3 Tagen Nichtraucher oder Sie können mit Leichtigkeit das Rauchen auf ein vernünftiges Maß zurückführen. Kurpackung Fr. 19.- in den Apotheken. Prospekte durch die Medialia, 6851 Casima/Tessin.

Kräuterarznei Zirkulan bei erhöhtem Blutdruck und Blutandrang nach dem Kopf, Schwindelgefühl, häufigem Herzklopfen, Arterienverkalkung, Zirkulationsstörungen während der Wechseljahre, Durchblutungs-Störungen in den Gliedmassen.

Zirkulan

in Apoth. u. Drog.
Origfl. Fr. 4.95
½ Lt. Fr. 11.25
Literfl. Fr. 20.55

**FRAU +
MANN**

**Kreislauf-
krank!**

Tägl. 2 x

Zickulan



Hier

sollten alle Frauen
und Männer mit ihrer
Körperpflege
beginnen, sobald es
warm wird!

Warum

Der Fuss trägt nicht nur die ganze Schwere
des Körpers, durch Tausende von Poren
werden im Fuss auch Stoffwechselrück-
stände als Schweiss ausgeschieden.

Beweise

Den berühmten Naturärzten Kneipp und
Kuhne gelang es, durch kalte und warme
Schenkelgüsse, durch Wassertreten, Barfuss-
laufen und Tautreten, die Blutzirkulation
der Füsse stark anzuregen.

Es gibt ein denkbar einfaches Mittel, die
Füsse gesund und leistungsfähig zu erhalten:

BIOKOSMA-Fuss-Crème

Reiben Sie die Füsse jede Woche 1-2mal
mit BIOKOSMA-Fuss-Crème ein – eine
Sache von 5 Minuten – und die Fuss-Sorgen
sind behoben! BIOKOSMA-Fuss-Crème
enthält ätherische und pflanzliche Öle,
welche die Blutzirkulation anregen, erhitzte
Füsse kühlen und gegen Hornhaut,
Hühneraugen, Frostbeulen und Wolf
vorbeugend wirken.
Ausgiebige Tube zu Fr. 2. 60 in Apotheken,
Drogerien und Reformhäusern.



Pionier für echte biologische Kosmetik

bare von zwei Wachtsoldaten in ein Zivilgefängnis
abgeführt, dann vor Divisionsgericht gestellt und
aus der Armee ausgestoßen. Der Leutnant aber
wurde nicht einmal gerügt. In seinem privaten Le-
ben ist dann jener Kamerad auf die schiefe Ebene
geraten und hat vorzeitig seinem irdischen Dasein
ein Ende gesetzt.

Man könnte die Liste dieser Vorkommnisse viel-
fach erweitern. Mit einigem Fingerspitzengefühl der
Offiziere gegenüber der Mannschaft hätte mancher
solcher Zwischenfall vermieden werden können.
Viele Schweizer wurden so anstatt willige Soldaten
erbitterte Antimilitaristen. Es ist gut, daß man mit
dieser Methode aufgeräumt hat. So hat denn ein
besseres Zusammenarbeiten Platz gegriffen, in je-
nem Geist, wie er im Aktivdienst 1939-45 sehr
schön zum Ausdruck kam.

*Mit freundlichen Grüßen,
n. z. in n.*

Sparsamkeit

Lieber Schweizer Spiegel,

Mit besonderer Freude lese ich immer Deine Anek-
doten und den Onkel Ferdinand. Vielleicht freut
auch die folgende Begebenheit meine Mitleser.

Unser Vater, nicht nur ein passionierter Gärtner,
sondern auch ein sehr sparsamer Haushalter, hatte
vom Beschneiden der Brombeeren und Himbeeren
her einen ganzen Berg von Abfall. Unser Vorschlag,
alles mit dem Sperrgutauto abführen zu lassen, wurde
mit Entrüstung zurückgewiesen. «Nein», sagte mein
Vater, «das fehlte gerade noch, daß mir zusätzliche
Ausgaben entstehen!»

Er machte also ein Feuer, und zwar ein Riesen-
feuer, allerdings außerhalb des Gartens, weitab der
Häuser. Aber er hatte nicht mit seinen Nachbarn
gerechnet, welche die Flammen zum Himmel züngeln
sahen und in ihrem Übereifer die Polizei avisierten.
Und als das Feuer am schönsten war, erschien plötz-
lich das Feuerwehripikettauto. Kostenpunkt Fr. 6.-.

*Mit freundlichem Gruß,
Dein D. P.*